



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)

88 (22.2.1934) Mittag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-238347](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-238347)

Das Programm für den Staatsakt am Gedenktag
Reichung des DNR.

Das Programm für den Staatsakt am Gedenktag in der Staatsoper unter den Linden steht nunmehr fest.

Sizenzler von Papen an Kommerzientrat Köchling

Sizenzler von Papen hat an Kommerzientrat Köchling folgendes Telegramm geschickt:

Wir sind Ihnen dankbar für den Rat, mit dem Sie seit Jahren gegen die Unterdrückung...

Vertrauensvotum für Doumergue

Die Schwankungen und politischen Meereien, die sich auch bei der Beratung des Haushaltsplans in der Kammer geltend machten...

Zurück in Budapest — Budapest, 21. Februar. Der holländische Botschaftssekretär...

Keine Senkung der Tariflöhne

Die Regelung der Tarifverträge ab 1. Mai

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Engel, hat gestern eine Erklärung abgegeben, wonach die mit dem 1. April ablaufenden Tarifverträge vom 1. Mai als Tarifverträge zu gelten haben.

Nähere Begründung

Der wirtschaftliche und sozialpolitische Bedeutung der Bekanntmachung des Berlin-Brandenburgischen Treuhänders Engel liegt auf der Hand.

Millionenaufträge durch den Arbeitsdienst

Nur Einrichtungsbegünstigte wurden 4 1/2 Millionen ausgegeben, für Lebensmittel die größte Summe, nämlich 50 Millionen.

Trotzdem läßt sich die große Bedeutung der Arbeitsdienstes für die gesamte Wirtschaft hat schon jetzt klar erkennen.

hat die Textilwirtschaft, die für die Bekleidung der Arbeiter im letzten Jahre für 12 Millionen...

stellt nun das Blatt der Arbeiterfront 'Der Deutsche' in einem Leitartikel fest:

Das heutige Lohnniveau wird auf gar keinen Fall gesenkt, führende Männer der Partei und des Staates...

Die Veröffentlichung der Erklärung des Berliner Treuhänders hängt, wie der 'Kriegs' schreibt, mit den in einem Teil der Arbeiterschaft in der letzten Zeit umgehenden Befürchtungen zusammen...

Es ist gelungen, bereits kurze Zeit nach der Nachbesserung den seit vielen Jahren bestehenden unzufriedenem Stimmung...

Eine Senkung der Löhne und Gehälter ist sowohl sozial ungünstig als auch wirtschaftlich nicht anzustreben.

Die Einrichtungsgegenstände wurden 4 1/2 Millionen ausgegeben, für Lebensmittel die größte Summe, nämlich 50 Millionen...

Selbstauflösung von Jugendverbänden

Die Reichsjugendführung tritt, haben sich der Bund der Jugendvereine freier evangelischer Gemeinden in Deutschland...

Deutscher Protestschritt in Prag

Prag, 21. Febr. Der deutsche Gesandte in Prag hat beim k.u.k. Gesandtschaftsrat...

Vorbildliches Vertrauensverhältnis

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilte mit, daß Reichspräsident Ebert am Montag, den 20. Februar...

Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie alle in dem durch die politischen Verhältnisse ihnen angebotenen...

Ganz besonderen Dank sprach Präsident Ebert dem Landtagsdirektor Hockfeld aus für seine 15-jährige Tätigkeit...

In Schutzhaft genommen

Im Auftrage des Reichsjustizministeriums wurde der Landesleiter des Winterkämpfers-Bundes...

Aus Mitteilung des Städtischen Gesundheitsbüros in den Betrieben der Kraftwerksbetriebe...

31 Personen an Augen Grippe gestorben — Würzburg, 21. Febr. In dem kleinen Stadtbezirk...

Villa Borghese

Genauerem römischen Berichtsteller

Die Römer bewohnen die Villa Borghese nicht etwa das im 17. Jahrhundert erbaute Casino, das eine der schönsten Gemäldesammlungen...

Paris im besten Sinne. Die Villa Borghese ist der vornehmste Teil einer herrlichen Stadt...

Nicht daneben spielen Väter mit ihren Kindern. Liegen Arbeiter — auch jetzt im Februar — auf dem Boden...

haben, von Kindern getrieben, die eigig die Pedale treten. Ein freundlicher Mann bemerkt für wenige Minuten...

Friedrich Naubig: 'Das grüne Revier'

Ein lecker verlostener Abend. Friedrich Naubig, der eine reine literäre Stimmung in einem anderen Vers zu finden weiß...

Das Nationaltheater hat also eine Vorkasse verloren. Aber seine Soldaten suchten unter Hans Carl Müllers...

ihre Kapriolen aufführten. Im seltsamen Entschlitzung des Reichs...

Das grüne Revier

Ein lecker verlostener Abend. Friedrich Naubig, der eine reine literäre Stimmung in einem anderen Vers zu finden weiß...

Das Nationaltheater hat also eine Vorkasse verloren. Aber seine Soldaten suchten unter Hans Carl Müllers...

Die unter Leitung von H. C. Canalis und J. P. Laner lebenden englischen Architekturen...

Schlußstrich unter das Leben eines Menschen

Wieder Sicherungsbewahrung vom Mannheimer Schöffengericht ausgesprochen

Am Mittwoch sollte sich vor dem Mannheimer Schöffengericht das Schicksal zweier Menschen abspielen. Zwei sehr frühe aus der rechten Bahn geworfen wurden, beide haben eines gemeinsam: Eine ganze Reihe von Verurteilungen für Diebstahl. Beiden ist auch die unwillkürliche Gänge zum Stehlen gemeinlich. Zwei Lebensschicksale, wovon das eine ziemlich am Ende ist, das andere vielleicht noch zum Vortzen gemeldet werden kann.

Der 36 Jahre alte Christian Fingerte ist fast öftmal vorbestraft. Zur 11. Strafe wird es ihm nicht mehr zuzurechnen, da ihm die Sicherungsbewahrung vor diesem immerhin seltenen „Jubiläum“ selbft schienen wird. Seine erste Strafe erhielt Fingerte im Jahre 1888. Von da ab verlor sich Strafe an Strafe wegen Betrugs, Diebstahls, Körperverletzung usw. Kleineren Strafen folgten Gefängnisstrafen bis zu 4 Jahren. Die letzte Strafe mit 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls erhielt F. im Jahre 1930. Diese Strafe war am 10. 9. 1933 verurteilt. Man lange schickte sich Fingerte in der Freiheit nicht nach, ihm behagte ausnehmend der Aufenthalt hinter Gittermauern. Am 2. Jan. 1934 nahm er in den E-Cadrazten ein Fahrrad und ein Fahrrad mit einer Kofferttasche für 2 A und ein Viertel Wein gestohlen.

Fingerte, der auf den ersten Blick recht wieder ausstrahlt, erzählt den Vorgang des Diebstahls. Er sei an diesem Tag völlig ohne Mittel gewesen, er habe das Fahrrad weggenommen mit der Absicht, es zu verkaufen und nach der Einlösung wieder an den alten Platz zu stellen. Das Rad wurde von der Wirtin für 2 Mark 30 weitergegeben, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß es wieder zurückgegeben werden müßte, wenn sich der Eigentümer melden würde. Das Rad wurde aber in der Zwischenzeit auf der Straße erkannt und der Diebstahl von Fingerte zum Vortzen erkannt. Während der Verhandlung sagt er aber das Gefühl Fingerte, daß von unglücklichen Folgen durchzogen ist. Das Leben hat seine Chancen darin tief eingeschnitten. Der große moralische Schurzhaft gibt dem Geist dieses alten Gewohnheitsverbrechens einen gewissen schnellen Nulldruck. Tränen über das eigene Elend steigen hoch. Auf die Frage nach dem Warum hat Fingerte nur eine kurze, fast weinende Antwort gegeben. Er schreit mit sich selbst fertig zu sein, denn er weiß genau was ihm nach dem neuen Vergeßschickungsmittel. Als ihn der Sachverständige Hoch-Recht Dr. Gschmann als das Prachtexemplar eines typischen Gewohnheitsverbrechens bezeichnet, an dem Kopf und Hals verloren sei, hat Fingerte gewisse Einwürfe. Er will wissen, wie der Sachverständige zu einem solchen Urteil über ihn kommen kann. Eigentlich eine naive Frage eines so gerichtsbekannteten Menschen, der sich in allen Schritten genau auskennt.

Der 1. Staatsanwalt Dr. Schmitz beantragte eine Justizstrafe von 3 Jahren und Sicherungsbewahrung. Das Gericht (Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Arnold) verurteilte Fingerte zu 1 Jahr 2 Monaten Justizstrafe, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, 50 Mark Geldstrafe und sprach die Sicherungsbewahrung aus. Die Geldstrafe ist durch die Unterlassungshaft verurteilt, außerdem wird 1 Monat Unterlassungshaft angeordnet. (Verteidiger Rechtsanwalt Dreyer.)

Durch dieses Urteil wurde der Schlußstrich unter das Leben eines Menschen gesetzt, der von seinem 17. Lebensjahr an dauernd mit dem Gesetz in Konflikt kam. Das bei fast 30 Verurteilungen keine Besserung mehr möglich ist, liegt auf der Hand.

30 Jahre alt und 17 Verurteilungen

Im zweiten Fall hatte sich die 30 Jahre alte Franziska Sp. gleichfalls wegen Diebstahl zu verurteilen. Sie hat trotz ihrer jungen Jahre bereits 17 Verurteilungen erhalten. Die erste Strafe erhielt Franziska im Alter von 18

Jahren wegen schweren Diebstahls. Im gleichen Jahre folgte die zweite Strafe. 1921, 1923 und 1924 folgten weitere Strafen. Dazwischen Fürsorgeerziehung. Im April 1926 erhielt sie wegen Diebstahls 2 Jahre Gefängnis, die im April 1928 verbüßt waren. Im August 1928 folgte bereits eine Justizstrafe von 1 Jahr. Im September 1929 erhielt sie wieder ein Jahr Justizstrafe. Im September 1930, also wenige Tage nach Verbüßung der Strafe, folgte wieder eine längere Freiheitsstrafe. Im November 1931 wurde sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, dem sie im November 1932 eine Strafe von 8 Monaten anstößte. Die letzte Strafe war am 24. Mai 1933 verurteilt. Aus der Aufzählung der verschiedenen Strafen ersieht man, daß sich Franziska immer nur ganz kurze Zeit in Freiheit befinden hat. Sie konnte ihrem Trieb zum Stehlen nie lange widerstehen.

Nach ihrer Entlassung im Mai 1933 konnte sie vorübergehend Arbeit erhalten. Im Späthet bekam sie jedoch keine Arbeit mehr. Sie trieb sich wohnungslos in Mannheim herum. Als sie keinen Rat mehr machte, ging sie am 21. Dezember 1933 in ein Einheitsvereinslokal und nahm eine Wadlenmütze im Wert von einer Mark, um über den Winter ins Gefängnis zu kommen. Sie nahm den Diebstahl so auffällig vor, daß sie ertappt werden mußte.

Die Angeklagte, eine verhältnismäßig große, dunkelhaarige Frau, mit sehr kräftigen, aber nicht unkompatiblen Zügen, gab dem Diebstahl ohne weiteres zu. Sie habe sich sehr vorgenommen gehabt, nicht mehr rückfällig zu werden. In ihrer großen Not habe sie aber keinen anderen Ausweg gesucht, als wieder zu stehlen, um den Winter über verbracht zu sein. Sie machte ihre Aussage ziemlich kurz. Verurteilt wurde sie nur am Schluß, daß sie, nicht in Sicherungsbewahrung genommen zu werden, da sie sich für immer bessern wolle.

Die freudlose Jugend, die die Angeklagte durchgemacht hat, spiegelt sich in dem kalten, unbewegten Gesicht wieder. Ganze Minuten verstrichen, daß die Angeklagte innerlich mit sich selbst schon manchen Kampf ausgetrieben hat. In ihrer Jugend war sie immer auf sich selbst angewiesen. Die Eltern konnten sich wenig um sie kümmern, da der Vater viel auswärts war und die Mutter bei fremden Leuten arbeiten mußte. Die Fürsorge konnte sie nicht bester, sondern nur noch mehr verbittern. Sie schreit auch aus einem gewissen Trost heraus auf die Bahn des Diebstahls gedrängt worden zu sein. Ob jetzt im Alter von 30 Jahren noch einmal eine Umkehr vom schiefen Weg möglich ist, nachdem sich bei ihr der Trieb zum Stehlen so tief eingegraben hat?

Die Staatsanwältin, Frau Rechtsanwältin Dr. Reberlein-Meyer, hat in ihrem Plädoyer, der Angeklagten doch noch einmal die Chance zu geben, um dem Gesetz zu haken, daß sie sich endgültig bessern wolle. Wenn man die Angeklagte in Sicherungsbewahrung gebe und sie selber wieder freilasse, hätte sie für immer der Mafel der gewöhnlichen Gewohnheitsverbrecherin an. Hier liegt ein Grenzfall zwischen Gelegenheits- und Gewohnheitsverbrecher vor. Schon die jeweilige kurze Zeit der Freiheit zwischen den einzelnen Strafen beweist, daß es sich mehr um Gelegenheitsdelinquenten handelt. Der 1. Staatsanwalt Dr. Schmitz hatte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 2 Monaten, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Sicherungsbewahrung beantragt. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis wegen Diebstahls im Rückfall, abzüglich 6 Wochen Unterlassungshaft und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren. Auf Sicherungsbewahrung wurde diesmal noch nicht erkannt, da der letzte Diebstahl eine Bagatelldelikt war und nur aus einer Notlage heraus verurteilt wurde. Man würde durch diese Klänge der Angeklagten noch einmal eine Gelegenheit zur Besserung geben. Im ersten Fall ein Leben, das abgeschlossen ist und hier? Vielleicht hilft die Androhung der Sicherungsbewahrung dazu, Franziska auf den rechten Weg zurückzuführen. Wenn sie jetzt wieder nicht auf die richtige Bahn gerät, dürfte der Anschluß an das geordnete menschliche Leben für immer verpasst sein.

ungsbewahrung dazu, Franziska auf den rechten Weg zurückzuführen. Wenn sie jetzt wieder nicht auf die richtige Bahn gerät, dürfte der Anschluß an das geordnete menschliche Leben für immer verpasst sein.

Ein ungeheuren Verbreiter

Der 32 Jahre alte Vertreter einer Krankenkasse P. A. hatte seiner Firma nach und nach fast 500 Mark unterschlagen. Obwohl er einen selten Spezialstab hatte und auch sonst seine Provision sehr reich anbezahlte bekam, lieferte er fast alle Gelder von Versicherungsanstalten nicht ab und verbrauchte das Geld für sich. Er verhielt es so darzustellen, als ob es sich um Beiträge gehandelt habe, die er mit der Provision verrechnen konnte. Die Rechen konnten diese Ansicht aber eindeutig widerlegen. Als R. auf Mahnungen wegen des Geldes nicht antwortete, erfolgte Anzeige.

Er hatte auch drei Versicherungsanmeldungen abgeliefert, für die ihm 100 Mark Provision anbezahlte wurden. Die Antragsteller waren aber nie aufgefunden, so daß der Verdacht nahelegt, daß R. diese Versicherungen von irgendeiner Seite hatte antworten lassen.

Das Gericht verurteilte R. wegen Untreue und Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 400 M., an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von 30 Tagen. Von der Anklage der Unterschlagung und Betrug im Falle der Versicherungsanmeldungen wurde er freigesprochen.

Die Tanzpartnerin feistlos entlassen

Eine Klage vor dem Mannheimer Arbeitsgericht Die Klagen und Partnerin eines Mannheimer Tanzparlors hatte keinen Erfolg mit ihrer Klage um Einstellung einer Kündigung und Schadenersatz im Gesamtbetrag von 600 Mark. Das Gericht wies ihre Klage ab.

Die Urteilsbegründung ist interessant, weil es sich in diesem Fall um die Frage der Schwangerschaft als Entlassungsgrund handelt. Die Beklagten hatten eingewandt, daß die Klägerin diesen Tatbestand vorwurfslos, daß ihre Verunsicherung darunter gelitten und auch der gute Ruf des Parlors in Mitleidenschaft gezogen wurde. Die entscheidende Behauptung wurde von der Klägerin bestritten und das Gericht hörte darüber zwei Sachverständige.

Nach deren Meinungen besteht kein Zweifel, daß sich die Klägerin in den bewussten Umständen befunden und auch in der Ausübung ihres Berufes beeinträchtigt war, so daß die Fortsetzung des Dienstverhältnisses unmöglich gemacht wurde. Die Fortsetzungsfrage ist nicht aus allgemein fälligen Erwägungen zu stellen, sondern aus dem Inhalt der vertraglichen Verpflichtungen gegenüber dem Dienstherren. Diese seien schließlich verletzt, und die Klägerin habe nicht das Recht, die für die Erfüllung ihrer Dienstpflicht abträglichen Folgen ihrer Beziehungen auf die Beklagten abzuwälzen.

Denkmal als Nationalsozialisten der Tat!

Seit der Ernennung des Reichsführers der deutschen Denkmäler durch das Reichsministerium des Innern und die Übernahme der DENK in dieser als alte Parteigenossin mit bestem Erfolg tätig, den Denkmälern ist jeder Hinsicht rühmlich mit nationalsozialistischem Gedankengang zu erfüllen und Denken und Handeln ganz im Sinne Adolf Hitlers zu gestalten. Die gesamte Organisation des Denkmals ist in der Umformung nach strengsten nationalsozialistischen Grundsätzen begriffen. Voran wird dem Ausbildungswesen des Berufsstandes allgerichtig Aufmerksamkeit geschenkt. Der Reichs-

NSDAP-Mitteilungen

Alle parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Alle Verordnungen der Partei und ihrer sämtlichen Unter- und Untereinrichtungen, die für den 24. und 25. 2. 34. in Kraft tritt, müssen im Interesse der Berechtigung der politischen Leiter sofort abgefragt werden.

Die Kreisgruppenabteilung

Gemeinlich wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Organisationswesens und der in der Parteipolitik gleich wichtigen Aufgaben die Kreisgruppenabteilung, die die politischen Leiter nicht von einseitigen Zusammenstellungen zu befreien, sondern die Kreisleitung sofort davon zu verständigen.

Der Kreisleiter, Dr. Maß

Die Karten für die Reichsfeier im Hofgarten am 22. Febr., sind unbedingt bis Freitag, 23. Febr., mittags 12 Uhr, abzugeben.

Reisegruppenabteilung

Udenhof, Freitag, 23. Febr., Schlußabend für den Kreis, um 20.30 Uhr im Lokal „zum Abenper“, Spiesstraße 2. Redner: Vg. Vort. Dr. Meiß, Reichsbanner. Anschließend Abend des politischen Leiter im Dörfelgasse.

Deutsche NSDAP

Deutsche NSDAP, Freitag, 23. Febr., 20.30 Uhr, im Lokal, H. 1. Politische Zusammenkunft für sämtliche Kreisleiter und Parteiführer der Kreisgruppen der Unterorganisationen und Parteiführer. Redner: Vg. Dr. Eborn.

Schlüssel

Schlüssel, Sonntag, 25. Febr., 10.30 Uhr, im Lokal, H. 1. Politische Zusammenkunft für sämtliche Kreisleiter und Parteiführer der Kreisgruppen der Unterorganisationen und Parteiführer. Redner: Vg. Dr. Eborn.

Reichsfeier

Reichsfeier, Freitag, 23. Febr., 20.30 Uhr, im Hofgarten. Karten für die Reichsfeier am Hofgarten am 22. Febr., sind unbedingt bis Freitag, 23. Febr., mittags 12 Uhr, abzugeben.

Reisegruppenabteilung

Reisegruppenabteilung, Freitag, 23. Febr., 20.30 Uhr, im Hofgarten. Karten für die Reichsfeier am Hofgarten am 22. Febr., sind unbedingt bis Freitag, 23. Febr., mittags 12 Uhr, abzugeben.

NSDAP-Mitteilungen

Alle parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Die Kreisgruppenabteilung

Gemeinlich wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß mit Rücksicht auf die Wichtigkeit des Organisationswesens und der in der Parteipolitik gleich wichtigen Aufgaben die Kreisgruppenabteilung, die die politischen Leiter nicht von einseitigen Zusammenstellungen zu befreien, sondern die Kreisleitung sofort davon zu verständigen.

Der Kreisleiter, Dr. Maß

Die Karten für die Reichsfeier im Hofgarten am 22. Febr., sind unbedingt bis Freitag, 23. Febr., mittags 12 Uhr, abzugeben.

Reisegruppenabteilung

Udenhof, Freitag, 23. Febr., Schlußabend für den Kreis, um 20.30 Uhr im Lokal „zum Abenper“, Spiesstraße 2. Redner: Vg. Vort. Dr. Meiß, Reichsbanner. Anschließend Abend des politischen Leiter im Dörfelgasse.

Deutsche NSDAP

Deutsche NSDAP, Freitag, 23. Febr., 20.30 Uhr, im Lokal, H. 1. Politische Zusammenkunft für sämtliche Kreisleiter und Parteiführer der Kreisgruppen der Unterorganisationen und Parteiführer. Redner: Vg. Dr. Eborn.

Schlüssel

Schlüssel, Sonntag, 25. Febr., 10.30 Uhr, im Lokal, H. 1. Politische Zusammenkunft für sämtliche Kreisleiter und Parteiführer der Kreisgruppen der Unterorganisationen und Parteiführer. Redner: Vg. Dr. Eborn.

Reichsfeier

Reichsfeier, Freitag, 23. Febr., 20.30 Uhr, im Hofgarten. Karten für die Reichsfeier am Hofgarten am 22. Febr., sind unbedingt bis Freitag, 23. Febr., mittags 12 Uhr, abzugeben.

Reisegruppenabteilung

Reisegruppenabteilung, Freitag, 23. Febr., 20.30 Uhr, im Hofgarten. Karten für die Reichsfeier am Hofgarten am 22. Febr., sind unbedingt bis Freitag, 23. Febr., mittags 12 Uhr, abzugeben.

Kämpfer für das deutsche Volkstum

ist der V.D.A. Freitag, d. 23. Febr.

Kampftag für das Winterhilfswerk im Zeichen des blauen Wimpels

führer der deutschen Denkmäler hat den Auftrag und die Verantwortlichkeit dafür, daß nur allegerichtetes Material in ausreichendem Maße dem verantwortungsvollen Denkmälerstand zur Verfügung steht.

Mit diesen Fragen beschäftigt sich unter persönlicher Leitung des Reichsführers der deutschen Denkmäler, Schaeffer, Schwandt, einachsende Tagung der Ausbildungsreferenten des Reichsverbandes deutscher Denkmäler in Stuttgart, während der gleichzeitig am selben Ort tagenden Sozialreferenten der deutschen Denkmäler von dem Reichsführer Schaeffer dargestellt wurde, wie die Denkmäler durch vorbildliche nationalsozialistische Minderheitsgruppen, Nützlichkeits- und Kampfbünde ihren Dienst dem Volkstum leisten können. Diese Referenten haben insbesondere die Aufgabe, im Sinne des Führers die künstlerische Erneuerung des Denkmälerstandes zu fördern, daß die jungen Denkmäler, die in nächster Zeit ihre praktische Ausbildung vollenden, nicht über die berufliche Karriere verlieren sollen, sondern noch ein halbes Jahr weiter beschäftigt werden müssen. Dabei ist insbesondere zu erwarten, daß die Kampfbünde ihren Mitglieder wieder den so dringend benötigten Jahrespfehl gewähren können und damit Arbeitsmöglichkeit geben. Die soziale Wirkung der Denkmäler umfaßt neben ihrem Opfern für die deutsche Volksgemeinschaft sämtliche Standesangehörige vom jüngsten bis zum ältesten! Und so wie es eine V. g. gelangen ist, den von Führern der Reichsverbandes deutscher Denkmäler frei von arbeitslosen jungen Denkmälern zu bekommen, so wird es dem Reichsführer der deutschen Denkmäler als allem erstrebtem Kampf Adolf Hitlers schließlich auch gelingen, alle Alt- und alle Bedrängten aus dem alten und verteilenden Denkmälern zu befreien. So bemüht sich der Reichsführer der deutschen Denkmäler mit bestem Erfolg, seinem Führer und damit Deutschland zu dienen!

Bezauberndes Lächeln

Es gibt Frauen, die durch ihr Lächeln einen bezaubernden Reiz ausstrahlen. Und wenn man sie nach dem Geheimnis ihres Lächelns fragen würde, so würden sie es wahrscheinlich selber nicht wissen. Aber wenn sie in der Fülle ihrer Schönheit lächeln, so zeigt sich in ihrem Lächeln nicht ein bloßes Lächeln, sondern ein Lächeln, das den Blick des Betrachters an sich fesselt und sie ihn zum Lächeln bringt. Ein Lächeln, das die Seele des Betrachters an sich fesselt und sie ihn zum Lächeln bringt.

Kunden-Dienst

Ausgabe Nr. 20 mit Auflage 100000 Exemplare kommt soeben zur Ausgabe

Beachten Sie den wichtigen Artikel über Behandlung des Schuhwerks

Carl Fritz & Cie.

Mannheim · H 1.8 · Breite Str.

Drückst Dufter in ihrem Sinn

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

Im neuen deutschen Staat fallen auch den deutschen Dichtern neue Aufgaben zu. Sie sind zu den verantwortungsvollsten Trägern der grossen nationalen und kulturellen Ideen berufen. Kein Land ist so reich an dichterischen Kräften und Individualitäten wie Deutschland. Schon allein in der Zahl der in der Dichter-Akademie zusammengefassten Persönlichkeiten spiegeln sich die geistigen Werte unserer Nation in ihrer ganzen Vielfältigkeit wider. — Wir wollen unsern Lesern in einer Folge von Aufsätzen eine Reihe deutscher Dichterpersönlichkeiten vor Augen führen. Otto Lothar Riemasch hat sie, die über alle Gegenden Deutschlands verstreut sind, in ihrem Heim aufgesucht und seine von ihnen empfangenen persönlichen Eindrücke festgehalten. Die so entstandenen Porträts sollen nicht so sehr eine literarische Auswertung bedeuten, als vielmehr in ihren Zügen den Menschen im Dichter zeichnen.

Hanns Johst

„Es ist eine reizende Stadt: hier sein nach um die Umgebung des Landes wissen.“

In der Oberwallstraße, nur ein paar Schritte von den Berliner Wälden getrennt, in einem Seitenflügel des ehemaligen Kronprinzenpalais, ist die Sommerresidenz der preussischen Staatstheater untergebracht. Das Oberhaus liegt ganz in der Höhe, das Schauspielhaus ist ihnen zu erreichen. Aber die Breite der Linden“ hinweg sieht man Kaiserhof und Senatsplatz, und in unbeweglicher Ruhe flantieren zwei junge Soldaten den Eingang



Oben hat er seine Ernennung zum preussischen Staatsrat erhalten, und damit haben sich seine Vollmachten zum Auf- und Aufbau des Theaterwesens im neuen Reich noch wesentlich erweitert. Sein Programm und seine Pläne dafür sind auf weite Sicht gestellt. „Es wird lang dauern, bis ich sie verwirklicht habe. Noch ist brauche, wie der Führer, vier Jahre oder mehr. Es muß ja alles von Grund auf anders werden. Die — das werden Sie ja wissen. Ich kann nur wiederholen: Unsere Theaterkunst war überfordert. Und nicht nur das, sie war überhaupt kaum noch eine Kunst. Wenn Kunst ein Spiegel der Wahrheit, der Wahrschicklichkeit ist, so war er blind geworden. Wir wurden mit leeren Sensationen gefüllt und blieben hungrig. Die Seltsamkeit und Platzheit gerade jener Literaten, die sich heute vom Auslande her nicht genug an Hehe gegen unsere Kulturpläne leisten können, haben den Niedergang unserer Bühnen auf dem Gewissen. Es rührt mich nicht, wenn meine Person im besondern der Mittelpunkt für die verlogenden Angriffe ist. Ich gehe meinen Weg. Ich sehe ihn vor mir in der Ausformung des großen politischen Theaters, die heroische Idee und Linie muß den Naturalismus der vergangenen Epoche niederreißen. Auch im Theater soll das Moment der heiligen Tradition unseres Volkes wieder zu Ehren kommen. Und damit in erster Linie das Erbgut unserer Klassiker. Wie wir uns indessen frei von engen Bindungen, von irgendeiner Schablone halten werden, werden wir uns auch niemals gegen die Literatur des Auslandes absperrern. Die wertvolle, selbstverständliche. Ebenso wissen wir wohl, daß auch die leichtere Unterhaltungsliteratur sich auf dem Spielplan behaupten muß. Aber auch da ist Beherrschung, Rube des Volkstums Voraussetzung und Bedingung.“

Das Theater soll modern sein — aber in einem neuen Sinn. In dem Sinn nämlich, daß es die geistigen Strömungen, die überall in der Nation aufbrechen, nicht verzerrt und unklar widerspiegelt, sondern sie dem Volk rein und ehrlich zuweist. Volkstheater — das ist das höchste und letzte Ziel unserer Arbeit. Mit ihm vertritt sich auch das Star-Unwesen nicht mehr. Das Können, die Persönlichkeit des Darstellers gehört der Kunst und dem Volk. An welchem Platz er auch steht, er muß sich mit all seiner Kraft einleihen für seine Aufgabe, für die Dichtung, für ihre Idee. Das gilt nicht nur für meinen Bereich, sondern für jedes deutsche Theater, für das größte wie für das kleinste. Nicht nur der Darsteller, auch der Theaterleiter, der Regisseur, der Bühnenbildner sind in diesen Kreis einbezogen. Und der Autor. Als Vorgesetzten der heiligen Dichterkolonie wird mir der Nachwuchs unserer schaffenden Kräfte immer am Herzen liegen. Wir werden sie nicht festeln und beschneiden, aber wir verlangen von ihnen eine klare, sondern, tief in die tiefen, geistlichen und Nationalen wurzelnde Haltung. Der deutsche Mensch muß sich mit dem deutschen Dichter bedanken.“

Ein Telefongespräch unterbricht den Tag unserer Unterhaltung, und ich habe ein paar Minuten Zeit, die persönlichen Eindrücke von dem Menschen Hanns Johst gegen den Dichter abzumähen. Ich kann nichts finden, was sich widerspricht. Es ist eine harte, getrocknete Energie in jedem seiner Worte, einen Besorgungen, seinem Ausdruck. Alle seine Worte sind Besessenen — niemals Unachtsamkeiten. Jedes einzelne ist eine Durchgangshaltung gewesen. Bei allen Dichtern ist es so. Ich betrachte das kluge, feste, geschlossene Gesicht, den herrlich gewinkelten schmalen Kopf mit den Augen, die hart und leidenschaftlich scheinen können. Aber trotzdem spiegeln sie einen Fassungsweg wider, Romanität und Herakl haben sich hier einmal zusammengefunden. Und vieles, was Johst auch heute noch, wo er in vorderer Front steht, unstritten macht, wird klarer und verständlicher, wenn man zurück in die Jugend des heute dreizehnerjährigen Mannes geht. „Der stärkste Eindruck meiner Jugend“, so zeichnete er sich einmal

selbst, „war meine Stellung bei Hofeswäscher als Pfleger. Ich wollte Missionar werden. Ich hatte mir für 20 Pfennig ein Heft gekauft „Die werde ich Missionar?“ und darin gelesen, daß Krankenpflege notwendig sei. Eine Gelegenheit warf mich in das Haus Altes. Stetsmäßig fand ich unterfehlenden, vergitterte Fenster. Eine große Matrasse, auf die ich die Kranken warf und hielt, damit sie sich an den Kalkwänden nicht blutig schienen. Das Zimmer voll leerer Reden, Stöhnen, Lachen, Schreien, Helfern. Kinder von 7 bis 18. Verkümmerte, idiotische, weisse und schwindende Gesichter, Verkümmerte Glieder.

schwer, an ihn herananzukommen. Er hat als Dichter wohl immer für sich allein gekämpft. In Dingen und Traug. Nicht zufällig schrieb er das Grabdrama „Der Einsame“. Von seinen „Prophezen“ bis zum „Schlageter“ sagt sich ein Werk und andere wie Weisenheime eines vorgezeichneten Weges. Hanns Johst hat sich nicht geschickt auf dem heiligen Wege der Selbstentwicklung. Er hat sich selbst aufgebaut, hart und unerbittlich. Und wenn er heute überdacht, so hat ihn nicht eine Welt, sondern der Kampf — mit sich und der Umwelt — hinaufgetragen. Immer wieder wird unser Gespräch unterbrochen. Man erhält einen ungefähren Begriff davon, was



Hanns Johst mit Gattin und Töchtern im neuen Berliner Heim

Ich die Straß prall von Mitleid und dem Mitleid, dessen zu können. In der ersten Nacht fand mir der erste Mensch unter den Händen. . . Ich ließ die Mission. Was Menschen für einen Glauben gewinnen wollen, wenn es dem Leben zu helfen gilt? So dachte ich damals. Ich studierte Medizin. Die Anatomie des Menschen vermittelte mich. Körperlich nicht befähigt, Tag und Nacht bereit zu sein, überließ mich der Dichtung am Wort: die Schauspielkunst! Die Stimme verließ. Und immer innerer Ursache voll. Was? Von Wien nach München. Gewandert, gesammelt, studiert. Die innere Ursache am Freiheit und freies Menschentum überließ der Krieg. . . Mein erstes geistliches Bekenntnis: Die Stunde des Sterbenden.“

Daß der geliebte Mensch Grenzen? Ist die Begrenzung nicht vielleicht Pflicht? Ist grenzenlose Menschlichkeit nicht vielleicht zur Verkümmern der Hände, der Augen, des Herzens gewandern des Gehirns? War der antike Mensch menschlich? War der Christ der Kreuzgenosse, war Luther grenzenlos menschlich? Ist Größe nicht Begrenzung aller Möglichkeiten in der Forderung der Verantwortlichkeit? Der persönlichen Einheit, Anstalt, der Erkenntnis? Ja, des Bekenntnisses? Wir reden wieder am Anfang, Sturm, Fragen und kein Besatz.“

Rein. Hanns Johst hat es sich selbst nie leicht gemacht, und darum macht er es auch uns anderen

eine einzige Stunde an diesen von Pflücken und Verantwortung überforderten Mann heranträgt. Aber freundlich und beharrlich findet er immer wieder sofort den Kontakt mit seinem Besucher. Er freut ihn, als ich ihm sage, daß seine „Prophezen“ in Hannover beständig umstritten wurden. An einem billigen Erfolg liegt ihm nichts. Mit seiner ruhigen, gedämpften Stimme erzählt er mir von seinen Plänen für die Berliner Staatstheater. Ja, es geht zunächst nur schrittweise voran: das Programm stellt fest, aber man ist noch verstrickt in alten Verträgen, langsam kann man nur austäumen, aufbauen, immer mit dem einen Ziel, das Theater ins Volk — ins Volk ins Theater zu bringen. Ein freier Wille, ein fast fanatischer Glaube an die eigene Mission bewegt den Menschen und den Dichter Hanns Johst, der aber gleichzeitig mit der fahlen Sachlichkeit des verantwortungsvollen Beamten inmitten seines Bereiches steht, die Dinge laut, mit unerschütterter Energie führt, was ihm unterliegt ist. Noch niemand hat so viel spröde Antwort, die an ihn heranträgt.

„Und Ihr eigenes literarisches Schaffen?“
„Da steht zum ersehen ein beinahe befangenes Rädeln, das den reifen Ernst des Geschicks verlangt, um seine Augen, seinen herben Mund. „Es muß alles zurücktreten vor anderen Aufgaben. Aber wenn ich erst wieder unten bin in meinem Dämmerung am Starnberger See — nun, wann wird es soweit sein?“ Und wir fällt plötzlich auf, daß Johst, der bei Dresden geboren wurde, mit kaiserlichem Akzent spricht. Dort unten muß also seine eigentliche Heimat sein.“

Der feile Aufstieg hat ihn wohl vorübergehend heimlos gemacht. Lange hat er mit seiner Frau und seinem Echterchen in einem Berliner Hotel sein Domizil gehabt, jetzt endlich konnte er sich festsetzen, ein repräsentatives Haus im Tiergartenviertel beziehen.
Und ich denke daran, wie Johst's schlaue Gedächtnis das Wunder der Mutterhaft befangen, mit welcher inebrierten Jähzornheit er die summe, die leidende Kreatur vertritt hat. Dies unglücklich stehe, in hervorgehobene Worte wunderbar bildsam gefärbte Naturgefühl raudet erst sein Charakterporträt ab, in dem sich für Fernersehende Dimensionen und Harmonien freiten mögen.

Es ist, als meinte Mariens Hand am Herzensstillen Himmelsabend den Schlaf der ganzen Erde. . .

Wie erdhaft gebunden und wie schäferndart jort knut in diesen wenigen Seiten das Mysterium des Muttergebendens auf.

Die Zeit ist um. Schon lange überfritten. In wenigen Stunden muß Johst in amtlider Mission nach München reisen. Ein kurzer, frostvoller Handdruck zum Abschied. Ich nehme die stärksten Eindrücke mit mir mit. Alles eht Deutsche ist hierlich ein Problem. Auch der Dichter Hanns Johst wird es vielen sein. Aber man muß sich mit ihm auseinandersetzen. Wenn wird nur er es können.

an dem Ehrenmal unserer Kriegesgefallenen, das zu jeder Stunde am Tage ein schmelzender Strom von Menschen andächtig und christlichsozial durchflutet. Das ist das Berlin, das jeder Deutsche, ob fern, ob nah, tief in seinem Herzen trägt. Hier ist noch jeder Tag ein Stück Boden Tradition und Geschichte. Die heilige Stätte der Vergangenheit, vielleicht auch der Vergangenheit, treibt sich sich und Isari von dem kühnen Strom der Gegenwart. Ein Wand scheint sich geschoben zu haben und zu schweben. Worte haben keinen Raum und wenig Sinn. Erinnerungswörter scheiden sie auf. Gefühl ist alles. Und steigt man im Inneren des vornehmen und feinen Seitenflügels in der Oberwallstraße mit seinen großen, blinkenden Fenstern die breiten Treppen hinauf, so wird man auch mit diesem Brand von keiner fernem höchsten Atmosphäre umfungen. In der Hermonie und Range schwebt alles streng von sich abteilt, was nicht dem Schicksal. Die Augen der Führer, ein Einzelwille für Denker, verschlossene Türen, die sich nur ungenügend öffnen, das alles muß man hinter sich haben, ehe man zu Hanns Johst vordringt, der in dieser feierlichen Abgeschlossenheit ein hohes Amt, eine wichtige Behörde im neuen Reich repräsentiert.

Aber wenn man ihn endlich gegenübersteht, dann wehrt sich auch ein Schloß die Szenen, die Atmosphäre bekommt ein anderes Gewicht. Die Ruhe der Gegenwart weicht dem stürzenden Tempo einer modernen geistigen Arbeitshalle. Hier weht ein heiter Wind. Hier müht sich eine unabhäufige Verantwortung, tausend Anforderungen und Wünschen gerecht zu werden. Hier ist der Pol, um den gegenwärtig das Feuerreich des deutschen Theaters, die Welt des schönen Schicksal, die man zur Wahrheit erheben will, in stürmischer Bewegung kreist. Insetum Halle der Sinn und den Gedanken an die Wiederkehr der deutschen Bühne zu denken, das ist neben diesen Bemerkungen der Hauptpunkt von Hanns Johst. Man braucht mit dem Theaterwesen nicht verstanden zu sein, um die ungeheure Spannung dieser Aufgabe, die unüberwindliche Bedeutung dieser Kulturmission zu begreifen. Man sieht wie sich in diesem kleinen Arbeitsraum, dem ein großes Gemälde von Markowitsch als Marc Anton sofort seinen Stempel gibt, ein schweres Amt und sorgenvolle Mühen an unerschöpflichen Bergen stapeln. Man kann es von dem Gesicht Hanns Johst ablesen, das, fest bedrückte und hart gespannt, hoch die unermüdbare, nie auflassende Bewegung dahinter verrät.

Es ist noch Vormittag, aber Johst hat schon ein Arbeitspensum hinter sich, in dem sich ein ganzer normaler Tageslauf sammelt. Als Oberstaatsrat des Staatlichen Schauspielhauses nimmt der gewaltige Künstlerische und technische Apparat ihn in jeder Stunde und Minute voll in Anspruch und sein Pflichtverhältnis kann kaum eine Begrenzung. Gerade bei er eine eingehende Regieplanung beendet, und was er mir jetzt an Zeit schenken kann — es dürfte viel Geduld, bis mein Besuch aufandebam — ist eingeklemmt zwischen Konferenzen und Besprechungen, Besuchen und Empfängen, Diktaten, Telefonaten; es ist nicht einfach, inmitten eines ununterbrochenen Arbeitskreislaufs in den Menschen Hanns Johst einzudringen. Aber er tut bereitwillig sein Bestes, um sich „aufzuschließen“.



Das Häuschen des Dichters am Starnberger See

Vermischtes

Der „Kaiser“ ist durch einen russischen Flüchtling in Barfisch in den Besitz eines Briefes von einem „prominenten“ Petersburger Edelmann gekommen, in dem die Einzelheiten der Deffnung der russischen Sargen im Mausoleum der Peter-Pauls-Kathedrale in Petersburg beschrieben werden. „Ich schreibe Dir“, so beginnt der Brief, „unter einem unergieblichen Eindruck. Es öffnen sich die schweren Türen des Mausoleums, und vor unseren Augen erscheinen die Särge der Zaren, die im Wald und aufgestellt sind; vor uns erhebt sich die ganze Geschichte. Auf Befehl des Oberkommissars wird mit den „jungen Sargen“ begonnen. Die Kammerler öffnen den Sarg Alexanders III. Die halbkreisförmige Sargdecke hat sich gut erhalten. Alexander III. liegt in Generaluniform, die reich mit Orden geschmückt ist. Die herrlichen Lederreste des Sarges werden nach dem silbernen Sarg entnommen, von dem Fingerring nimmt man die silbernen Ringe, von der Uniform die mit Edelsteinen geschmückten Orden. Dann wird die Leiche Alexanders III. in einen Sarg gelegt, der verschlossen und versiegelt wird. Dasselbe Verfahren wird bei den Sargen Alexanders I. und Nikolaus I. angewandt, wobei sehr rasch gearbeitet wird, denn die Luft im Mausoleum ist sehr schwer. Der Sarg Alexanders I. ist leer; die Volkswaffen sind überbracht. Der leere Sarg Alexanders I. scheint die Leiche zu bekränzen, wovon der Tod des Zaren in Loganrog im Süden Russlands und die Behaftung seiner Leiche eine Erwähnung seiner selbst gewesen ist, um den Rest seines Lebens in Sibirien als Einsiedler beschreiben zu können. Umgehende Augenblicke durchleuchten die Volkswaffen bei Deffnung des Sarges des Zaren Paul. Der die Leiche umhüllende Stoff hat sich gut erhalten, einen starken Eindruck machte der Kopf Pauls. Die Nachschilde auf seinem Gesicht ist unter dem Einfluss der Zeit und der Wärme durchsichtig geworden, und man konnte durch deren Reste das entsetzliche Gesicht des ermordeten Zaren sehen. Die silbernen Särge der russischen Zaren wurden, nachdem die Leichen in eiserne gelegt waren, in einer Reihe aufgestellt. Am längsten machten sich die Volkswaffen am Sarge der Zarin Katharina I. zu schaffen, da sich hier am meisten Edelsteine befanden. Endlich gelangte man zum letzten Sarg, in dem die Gebeine Peters des Großen geliegt sind. Nur mit Mühe ließ sich dieser Sarg öffnen. Die Kammerler erklärten, daß sich ein dritter befindet, der dem inneren Sarg sich noch ein dritter befindet müsse, der die Arbeit erschwert. Man fing an, den Sarg aufzuheben, und bald öffnete sich der Deckel des silbernen Sarges, den man, um die Arbeit zu erleichtern, senkrecht aufgestellt hatte, und vor den Blicken der Volkswaffen erschien in seinem Rückenwuchs Peter der Große. Er schreut wie ein Schreckensgeist zurück. Peter der Große stand wie lebendig vor ihnen, sein Gesicht hat sich wunderbar erhalten. Der große Zar, der an der Seite des Menschen mit Furcht erfüllt, hat sich den Edelsteinen Furcht eingeschleift. Doch bei der „Umbelegung“ zerfiel die Leiche des großen Zaren, die sich zwei Jahrhunderte erhalten hatte, in Staub. Bald war die furchtbare Arbeit der Edelsteinen beendet und die Sargen mit den Leichen der Zaren wurden nach der Isaak-Kathedrale überführt und im Erdglockhof untergebracht.“

In Wien hat eine Frau, die von ihrem Mann getrennt lebt, ihr neudeutendes Kind dadurch getötet, daß sie es mit dem Kopf gegen die Wand schlug und ihm den Schädel zertrümmerte. Dann verpackte die unmenseliche Mutter die kleine Leiche und verbrannte die einzelnen Teile im Küchenherd.

Die erste Thingstätte entsteht



Bei Halle wird jetzt durch den Arbeiterrat die erste Thingstätte im neuen Reich errichtet. Bei feierlichen Anlässen sollen künftig die Volksgenossen an dieser Stätte zu gemeinsamen Erleben und Gedanken zusammenkommen. — Oben: Die Feyer am den Brandbergen bei Halle a. S. Unten: Eine Fahnenaberdung des Arbeiterrates auf dem Wege zu den Brandbergen.

Mit der Kamera im Straßenkampf

Tollkühne Husarenstücke eines Filmreporters

Während der Tage des Wiener Aufstands hatten die Zeitungsjournalisten und Bildreporter allesamt für ihr Leben zu fürchten. Das tollkühne Husarenstück hat sich unweifelhaft ein amerikanischer Wochenmagazinreporter geleistet. Es ist dies John Dorred, den man ohne Ueberstreckung zu den Vorkämpfern in der Garde der Weltreporter rechnen kann. Er begann seine Laufbahn im seriösen Journalismus, wo er es mit viel Schaulust bald zum Fotojournalisten Nikolaus II. brachte. Der abenteuerliche Teil seines Lebens begann jedoch erst mit dem Krieg und erreichte während der Nachkriegszeit seinen Höhepunkt. Die gefährlichsten Tage seines Lebens waren bisher 1924 in Russland als er die Verdrängung Ceaus filmen wollte. Damals wurde er verhaftet und zum Tode verurteilt. Kampferische Verhandlungen konnten ihn erst befreien. Eine seiner letzten großen Taten vollbrachte er als Bildberichterstatter bei der Nordpolsexpedition Sir Hubert Wilkins mit dem U-Boot „Kantillus“.

Und dieser in allen Saiten gerechte John Dorred raste sofort im Sonderzug nach Deutschland, als er von den dortigen Umständen erfuhr. Er beschränkte sich keineswegs darauf, hinter den polizeilichen und militärischen Abperrungen seine Aufnahmen zu machen, sondern verband es mit unerklärlicher Weisheit, sich zusammen mit einem Helfer in das röhrende Kampfgebiet zu schmeißen. Er hatte seinen Apparat auf und luderte mit größter Gelassenheit trotz der Lebensgefahr eines Maschinengewehrangriff gegen die Aufständischen. Aber schon hatten

Polizisten die beiden waghalsigen Reporter entdeckt. Dorred erkannte sofort, daß Flucht für beide nicht mehr möglich war. Er rief deshalb den Film aus dem Apparat, heckte ihn in seinem Geschloß zu und rief ihm zu: „Mach, das hast du gemacht.“ Er selbst drehte ruhig weiter. Da waren auch schon die Polizisten bei ihm. Da es streng verboten war, innerhalb des Abperrungsgebietes zu fotografieren, schritten sie sofort zur Verhaftung. Seine Kamera schlugen sie auf den Pfahlerkernen in Stücke, um die Aufnahmen zu vernichten. Dann führten sie den lächelnden Dorred ab — er ist wegen seines freundlichen Aussehens überall in der Welt bekannt.

Seinem Gefährten gelang es tatsächlich, unbemerkt den Abperrungsbereich zu durchschlüpfen. Im Krankenwagen raste er durch Deutschland, über die deutsche Grenze nach München. Dort war inzwischen auf telegraphische Weisung ein Sonderzug beschickelt worden, das ihn mit allem dem wertvollen Film nach London bringen sollte. Die Maschine mußte bald darauf notlanden. Bis zur nächsten Eisenbahnstation reiste der Film wieder mit dem Auto, dann per D-Bus nach Paris. Dort mit dem Auto zum Flughafen und mit einem neuen Sonderzug in Richtung London. Raum hatte das Flugzeug den Kernelfanal überquert, mußte es wegen Maschinenfehlers im Nebel notlanden. Mit Auto und Offensivum erreichte der Film jedoch in Rekordzeit die englische Hauptstadt am Abend des Tages nach erfolgter Aufnahme in Wien.

Die Frau im fremden Kleid

ROMAN VON HANS CASPAR VON ZOBELTITZ

Sie ist jetzt nicht mehr allein am Bug. Menschen sind neben ihr, sehen, wie sie, zur Rechten. Auskommen haben in das Bild: Wohl und Grün. Bald wird diese ein buntes, schneller Dampf der gleichen Art zu. Die ersten Früherkennung: Dreierlein hängt geduldet Reinen an den Rücken; Männer sind in ihnen, drann wie die Engel, aber weite, große Lächer haben sie um ihre Schmitzen geschlagen. Jetzt kann Rosa schon unterscheiden: die langen grauen Rollen, Signallinien auf ihren, und dahinter die Stadt. Hell und grau laut sie sich auf, in Stockwerken klammert sie den Berg hinauf, Dächer, Häuser; die Sonne brennt auf ihre Seile. Wohllich hat Rosa fürcht. . .

Laut hat sie; es ist Zeit. Sie hat ganz vergessen: Das Handgepäck muß noch gerichtet werden. Rosa hat in der Kabine spide Worte. Sie rufen die kleinen Koffer auf. Als sie wieder an Deck kommen, ist das Schiff schon im Hafen. Es bleibt nicht Zeit zum Leben, zum Überlegen; Zoll, Paktkontrolle, Unruhe. Die Maschine steht still; der Kapitän ist auf den Kiel geworfen.

Ein Herr ruft: „Mademoiselle Terry!“
Rosa wackelt ihm zu. Es ist der Herr, den Direktor Lucelle vom Casino laudet; sie haben ja ihre Ankunft gefeiert.

Gewiß: Er habe eine Wohnung für Mademoiselle übergeben, nicht am Theater, auf dem Boulevard Hugoband, neben der englischen Kirche; dort wohne immer eine der Damen ihres Unternehmens. — Für den Herrn, für die andere Dame? — Nein, da wäre nichts vorbereitet, aber der Herr würde lieber leicht Untertun. Er läßt sich etwas Vertrag zeigen; sie müssen ihm die deutschen Worte überlesen. Gewiß, jetzt entläßt er ihn; Monsieur Lucelle hätte davon gesprochen als ein Brief des Kommissars kam. Gewiß er unterrichtet ist, wären die Damen vom Hotel des

Strangers fast dort unmittelbar untergebracht; Mademoiselle würde am besten dort gleich vor; sie könnten vorbeifahren: Boulevard de Republique — ein vornehmes Haus.

Der kleine Herr ist sehr beweglich, redet sehr schnell; er spricht nur zu Rosa und Rosa, er überläßt Tobi. Er nennt sich Gaston Joux De, Monsieur Bach hätte von Mademoiselle großen Erfolg in Hamburg gefeiert; man hätte es schon in der Presse weitergegeben; Gewiß habe die „Düsseldorfer Allgemeine“ bereits einen Artikel über den Stern Rosa Terry gedruckt. Man sei sehr neugierig; die Spielzeit sei noch voll im Gange, jeden Abend ausverkauftes Haus.

Sie stehen auf dem Kiel; die Koffer werden über den Stab gerollt. Monsieur Joux wackelt einem Kraftwagen. Es geht den Kiel entlang, vorbei an gewaltigen Lagerhäusern, an denen Eisenbahnwagen beladen werden: Säde, Körbe, Ballen, Ähren; es geht in zwei Serpentinlinien hinauf zu einer breiten Straße. „Boulevard Garnot“, erklärt Gaston Joux.

Kraftwagen sind mit Frauen und schwarzen Gardien angefüllt, alle in weißen Turnschuhen, die häßlichen Köpfe von weißen Tüchern umschlungen; sie lauern auf dem Boden, lauern auf den Rändern; sie sind stark, unbeweglich. Die ersten Kamelle schwanter hochgehenden in Ketten hintereinander; um sie stützen kleine Kraftwagen, streifen sie fort; neben ihnen klammern Eisenbahnwagen. Die ersten Palmen rogen langsam in den blauen Himmel. Auf den Trottoiren stehen Menschen, fast nur Männer: helle Anzüge, viel Uniformen, Lichtblau, Kastanien.

Das Hotel des Strangers ist ein hübsch weiches Haus mit drehem Tor; seine Dreifür wird von zwei farbigen Pagen in roten verhängten Joden in hübscher Bewegung gehalten. Herr Joux bringt Rosa in die Halle; er spricht mit dem Empfangsdiener. Gewiß: Man wisse Gefährlich; man hätte Mademoiselle schon vorgeführt mit dem „Victor Hugo“ erwartet Zimmer 23 gemeinsam mit Mademoiselle Revolmier. Ein Page bringt das kleine Gepäck; Monsieur Joux verabschiedet sich.

Rosa steht in einem Hof, geht über einen langen Hof; der kleine braune Mann „weist an eine Tür und öffnet, als keine Antwort kommt. Rosa tritt ein. Sie schreut zusammen: Ein Raucherzimmer, schmal und lang; schief hängt die Decke, in der das Fenster eingelassen ist, durch das unbarbarisch hell die Sonne scheint. An jeder Längswand ein Weib;

das eine mit noch zerwühlten Decken und Kissen, das andere bedeckt mit Kleibern; zwei Stühle, zwei kleine Tische, ein Waschbecken; aber ihm die Höhe für Kaffee und Warmwasser.

Der kleine Page stellt ihre Tasche, ihr Kofferchen auf den Boden, verbeugt sich, geht. Rosa läßt auf einen Stuhl; sie ist müde, unendlich müde. Was wird? denkt sie. Und dann wieder: Alles regelt sich im Leben. . .

Es regelt sich, wenn auch anders, als Rosa es sich gedacht. Der Direktor, zu dem sie bald darauf gerufen wird, empfängt sie in einem kleinen Arbeitszimmer, das neben dem Stund des Empfangs liegt und von einem großen Schreinskriker fast ganz ausgefüllt wird. Er ist einheimischer Schweizer, spricht Französisch an, geht aber bald zum Englischen über, nicht einmal deutsche Sätze ein und redet wieder Französisch. Er fragt, ob Rosa Helton, Fox und Tango beherzigt, was sie bejahen kann; fast ihr, daß ihre Dienststunden von vier bis sieben in der Halle, ab zehn Uhr im Saal sind; daß ihr die Maßregeln im Kurierlokal gereicht werden, der Tee jedoch während des Dienstes in der Halle; abends könne sie sich einen Ein ronge oder einen Ballon blond reichen lassen, falls sie nicht eingeladen wäre, was wohl meist der Fall sein dürfte. Er erkländigt sich nach ihrem Niedern; Nachmittags- und Abendkleidern; empfiehlt ihr, mehr Rot anzulegen, als in Paris üblich sei; man wäre hier eben schon auf solomolem Boden.

Rosa läßt ihn reden, antwortet nur das Notwendige, denn sie begreift nicht, was er eigentlich von ihr will. Sie sagt ihm dies, als er fertig an sein Schein, sagt hinaus: Sie sei Partieklanklerin und habe gedacht, daß sie hier im Rahmen eines Programms eine Solonummer mit Gesangsbeisagen vorführen solle.

Der Direktor ist erhaunt: Er habe Herrn Lucelle diese Auskunft gegeben, der diese sicher an den ihm unbekanntem Agenten weitergeleitet hätte; er komme in größte Verlegenheit, wenn sie jetzt abspringen wolle; es sei immer noch Gallon, der Versuch stark; Mademoiselle Revolmier und Miss Tardor wären vollauf beschäftigt. Wir haben wenig Damen hier in Nigier; wir brauchen keine Gigolos, wir sind hier oben — ich lasse es ja schon — Kolonie. Ich glaube bestimmt, alles wird Ihnen zugehen. . . Der Bericht ist gut. — Rosa hat Glumände. Sie wiederholt: Sie sei Kritikerin; sie werde sich nicht in dieser ihr ganz fremden Umgebung zurechtfinden.

Wieder schreit der Direktor. „Sie können lassen, Mademoiselle Terry, und Sie sind schon — o bitte, ich sehe es! Sie sprechen drei Sprachen, was ein großer Vorteil ist; alles andere wird sich von selbst ergeben. Mademoiselle Revolmier ist sehr gewandt; sie wird Ihnen gern Einzelheiten erläutern. Und dann — ich bitte Sie: Ihr Vertrag läuft nur über vier Wochen!“

„Ich bestie Kostüm, aber keine Abendkleider, Herr Direktor.“

Er denkt einen Augenblick nach; meint, das sei allerdings eine zweite Schwierigkeit, weiß aber auch hier einen Ausweg: „Ich werde selbst mit Ihnen auf die Maillon Herbourg gehen; Madame Herbourg wird Sie einwickeln. Sie werden sofort Grandesaffaires Ihre sie machen; Sie darf in unserer Halle ausstellen, Ihre Karten in unseren Zimmern verteilen, und die Preise werden berichten, das Mademoiselle Terry im Hotel des Strangers Teilzeiten der Maillon Herbourg, was de la Liberté, trägt. Sie werden ohne einen Sou zu wunderbaren Kleibern kommen: Ihre Herbourg versteht die Geschäft. Darf ich Sie bitten, mich in einer Stunde zu diesem erfreulichen Spasiersgang hier abzuholen?“

Am Nachmittag läßt sie schon mit Irène Revolmier in der Halle. Irène hatte oben ihre Kleider bereits vom Zeit geräumt, als Rosa von Madame Herbourg zurückkam. „Sie müssen sich jede eine Stunde hinlegen, petite!“ laut sie dabei. Und dann: „Sind Sie noch jung? Benehmenwert jung! Sie kommen Sie nur in dieses hübsche Kleid!“ Sie erweist sich als eine Kollegin. Rosa kennt ihren Ton; er ist nicht anders als der in den Garderoben des Olympia oder des Trocadero.

Um halb fünf kommt sie mit einem Engländer den ersten Hofen. Die Halle läßt sich, viel Männer, wenig Frauen. Viel Uniformen: Offiziere der Geniesoldaten und das Blau der Marine. Rosa trägt, tonen nigtames Kleid, das Madame Herbourg um neuen sie zusammen mit einem brandroten laubte. Sie wird an einen Tisch gebeten, wo zwei Herren dort sitzen, leibschlechten Männern sitzen. Sie wird hübsch „Mademoiselle“ genannt; sie muß sprechen und lernt es; sie erzählt von Städten, die sie kennt, von Paris, von, Berlin, von Berlin, Warschau, von Wien und man hört ihr zu. Sie trinkt langsam, nervös. Als die Herren gehen, reichen sie ihr die Hand. Sie läßt Papier und weiß: Es ist Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Ein EU-Denkmal



Das EU-Denkmal, das zur Erinnerung an den 20. Januar 1934, dem ersten Jahrestag der Republik, errichtet wurde, befindet sich auf dem Platz des Kaisers in der Reichshauptstadt Wien.

Die deutsche Sozialversicherung als künftige Kapitalquelle der Wirtschaft

Die Bekämpfung des deutschen Kapitalmarktes hat in jeder Hinsicht erhebliche Fortschritte gemacht. Das letzte Merkmal des Kapitalmarktes in der Wirtschaft ist die Verknüpfung...

allein in den drei Jahren 1931 bis 1933 Teilzahlungen von 220 Milliarden M. an den Kapitalmarkt...

Bei aller Bemerkung über die Verknüpfung des Kapitalmarktes mit dem Sozialversicherungswesen...

Durch die von der Sozialversicherung entfallenden betragsmäßigen Leistungen der Sozialversicherung...

Noch größer ist die Kapitalquelle, die sich für den Kapitalmarkt aus der Sozialversicherung ergibt...

Das Vermögen der Sozialversicherung und Kapitalversicherungswesen ist durch das bisher geleistete...

Wohl wird in der Sozialversicherung in Deutschland und dem Ausland Kapitalanlagen geschaffen...

Am Ende überlegen wir uns die Frage, wie das Vermögen der Sozialversicherung zu verwalten ist...

Über den letzten Verlauf des Kapitalmarktes in der Sozialversicherung...

Über den letzten Verlauf des Kapitalmarktes in der Sozialversicherung...

und der Kapitalversicherung, hat man sich in der Sozialversicherung über die Verknüpfung...

Das Vermögen der Sozialversicherung und Kapitalversicherungswesen ist durch das bisher geleistete...

Das Vermögen der Sozialversicherung und Kapitalversicherungswesen ist durch das bisher geleistete...

Das Vermögen der Sozialversicherung und Kapitalversicherungswesen ist durch das bisher geleistete...

Das Vermögen der Sozialversicherung und Kapitalversicherungswesen ist durch das bisher geleistete...

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern AG. Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 80%

In der letzten Sitzung wurde beschlossen, der AG am 21. März die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 80%...

* 7. u. 8. Februar-Belegungen der 'Arbeits'. Die Belegungen der 'Arbeits'...

* Zusammenfassende Statistik des Monats. Die Zusammenfassende Statistik...

* Geschäftliche Tätigkeit der Textilindustrie. Die Textilindustrie...

* Rückgang des Textils bei der Bekleidungsindustrie. Die Bekleidungsindustrie...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

* Die 'Veränderung der Güter und Vermögensgegenstände der Textilindustrie'...

Auslands-Zahlungsverpflichtungen

Neue Bekanntmachung betreffend Anmeldung

Im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger Nr. 44 vom 2. Februar 1934 veröffentlicht die Kammer der Reichs- und Preussischen Staatsbank...

Entscheidungen über Bausparkassen

In der Sitzung des Verwaltungsausschusses der Reichsbank vom 16. Februar 1934 sind folgende Entscheidungen getroffen worden:

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

* Sonderliche Mittelverwendung. Die Sonderliche Mittelverwendung...

Vom deutschen Weinmarkt

Die badischen Weine sind füllfertig / Die Wirkungskraft kauft nur langsam

Der Weinmarkt in Deutschland ist im letzten Jahr sehr lebhaft gewesen...

Der Weinmarkt in Deutschland ist im letzten Jahr sehr lebhaft gewesen...

Der Weinmarkt in Deutschland ist im letzten Jahr sehr lebhaft gewesen...

Der Weinmarkt in Deutschland ist im letzten Jahr sehr lebhaft gewesen...

Der Weinmarkt in Deutschland ist im letzten Jahr sehr lebhaft gewesen...

Der Weinmarkt in Deutschland ist im letzten Jahr sehr lebhaft gewesen...

Der Weinmarkt in Deutschland ist im letzten Jahr sehr lebhaft gewesen...

Waren und Märkte

Waren und Märkte. Die Waren- und Marktsituation ist im letzten Jahr...

Südwestdeutsche Umschau

Die Geschenke an den Oberrechnungsrat

Wertwürdige Gefälligkeiten für 1000 Mark

Karlsruhe, 22. Februar. Die Karlsruher Strafkammer verhandelte gegen den 69-jährigen Stadtoberrechnungsrat Franz Probst aus Bruchsal, der sich wegen Unterschlagung verantworten hatte. Der Angeklagte wird beschuldigt, er habe als Stadtoberrechnungsrat in Bruchsal im November und Dezember 1926 von zwei Druckerei-Arbeitern, die mit städtischen Baudarstellungen beauftragt waren und mit den Einkassierungen im Rückstand waren, Geschenke in Höhe von insgesamt 1000 M. angenommen. Im Jahre 1927 sah er sich im Hinblick auf diese Bestimmung veranlaßt, in seinem Bericht an den Stadtrat die hohen Privatentnahmen der Arbeiter aus dem Aktenlos zu verzeichnen, um sie vor inaktiveren Betriebsmaßnahmen seitens der Stadt Bruchsal zu schützen. Der Angeklagte gab an, daß er 500 M. als Geschenk erhalten habe. Die 1000 M. verwendete er bei einem Hausbau. Sein Gehalt betrug monatlich 600 M., so daß von einer Rücklage des Aktenlos keine Rede sein konnte. Infolgedessen wurden in den Berichten des Stadtrates rund 4000 M. die die Arbeiter für private Zwecke aus den Aktenlosangelegenheiten hätten nicht angeführt.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Hebel, plädierte auf Freisprechung. Nach längerer Beratung verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil:

Der Angeklagte Probst wird wegen verurteilten Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von fünf

Monaten verurteilt. Von der seit 24. Oktober 1933 erlassenen Unterfangenshaft werden 3 Monate und drei Wochen auf die erkannte Strafe als verurteilt angerechnet. Bezüglich der Beschuldigung wegen Unterschlagung wird das Verfahren wegen Verjährung eingestellt.

Der Vogt als Gärtner

Heidelberg, 21. Febr. Ein gottlos seltsamer Fall eines Beamtenvergehens wurde gestern vor dem Schöffengericht verhandelt. Es handelte sich um den 33 Jahre alten ehemaligen Volkswirtschaftler Bogelmann, der eine ganze Reihe von Diebstählen begangen haben soll. Einer seiner Kameraden vermittelte im Februar v. J. plötzlich seine Radlerner, in der Folgezeit verschwanden in der Koffer kleinere Geldbeträge und Lebensmittel. Die ganze Belegschaft wurde unruhig und misstrauisch, bis der Dieb in dem Angeklagten am 4. September v. J. endlich gefaßt werden konnte, als die Geldbörse eines jungen Streifenmichlers mit 118 Mark plötzlich fehlend bemerkte. Am nächsten Morgen legte Bogelmann ein Geständnis ab, widerließ es wieder und trat vor den Schranken des Gerichts mit einer Dreifachheit, die trotz der klaren Schläge eine endlose Weisheitsrede notwendig machte. Der Angeklagte war jedoch überführt und wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

1000 Arbeiter-Urlauber fahren in den Schwarzwald

Der erste westdeutsche Ferienzug in Ludwigshafen abgegangen

Ludwigshafen, 22. Febr. Der erste der Ferienzüge, die jetzt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ entfendet, um den werktätigen Volksgenossen die Wohlthat eines Ausfluges in schönen Gegenden unserer deutschen Vaterlands zu kommen zu lassen, ist im Laufe der heutigen Nacht abgegangen. Etwa 1000 Arbeiter aus der Winter- und Saarpfalz und auch einige aus dem preussischen Saargebiet, kamen schon gestern abend um 7 Uhr in Ludwigshafen an.

Von der „Arbeitsfront“ wurden sie in Gaststätten und hierauf in Bürgerquartier geleitet. Gerade früh um 5 Uhr sammelten sich die über Nacht Beschienenen, die des Beses über die ihnen Anteil gewordene Aufnahme voll waren, vor dem NSDQ-Haus am Ludwigshafen. Vereint mit 200 aus der Vorderpfalz in der Frühe eingetroffenen Arbeiterkameraden, marschierten die Ferienurlauber unter Vorantritt der Werkkappelle von Gindlin nach dem Bahnhof.

Dort traf dann um 10 Uhr der rheinische Arbeiterzug ein, geschmückt mit Tannenzweigen und Fahnen. Er war besetzt mit 200 Kindern, die unter ihrem Führer Ottendorf am Winternacht abgefahren

waren, um in Koblenz weitere 200 rheinische Arbeiter aufzunehmen. Zum Empfang waren am Ludwigshafener Bahnhof anwesend: Die Vertreter der NSDQ Ludwigs, Herrmann von der politischen Kreisleitung und Baur und Hoffmann von der Kreisleitung. Die Musik spielte einige flotte Weisen, und dann setzte sich der Zug mit seinen 1000 frohgestimmten Reisenden in Bewegung. Das Ziel ist Peterstal, Reichenbach, Griesbach und einige andere Orte des Schwarzwaldes, wo die Teilnehmer (einige hatten Schilfrohr bei sich) sich zehn Tage lang den Winterfreuden hingeben wollen, um dann munterhaft zu ihrer Arbeitsstätte zurückzukehren.

Karlsruhe, 22. Febr. Der heutige Donnerstag wird im Zeichen der 1000 Arbeiter stehen, die aus Westdeutschland kommen, um ihren Urlaub im badischen Schwarzwald zu verbringen. Die Arbeiter werden auf allen größeren Stationen feierlich begrüßt. Reichsstatthalter Wagner führt selbst nach Bad Peterstal, um dort den Arbeitern den Willkommengruß des badischen Volkes zu erteilen.

Der rollende Pfennig von Hebelingen

Hebelingen, 21. Febr. Die kleine Bodenseehadt hat die durch alte Volkstümlichkeit aufrechterhaltene Sitte des Schwertlebens in den Diensten der Winterhilfe gestiftet. Eine Kostengruppe, die in ihrer Mitte eine große rollende Geldscheibe von 170 Meter Durchmesser als Nachbildung des Winterpfennigs mit sich führte, hatte ein Sammelergebnis, welches das der vorherigen Tage um 100 Prozent überstieg. Im Mai ist in Verbindung mit der alten Sitte die Aufführung eines historischen Schauspiels vorgesehen. Die Stadt erwartet zu dieser der Erinnerung an die Schwedenbelagerung gemäßen Betonhaltung Tausende von Gästen aus Nah und Fern. In der Geschichte wird Hebelingen unendlich schon sehr früh genannt. Um 1800 wurde das Stadtrecht verliehen. Vor etwa 200 Jahren belagerten die Schweden unter Grafen Adolf die belagerte Stadt, mußten aber unversichteter Dinge wieder abziehen. Zwei heute noch teilweise sehr gut erhaltene Festungsrückteile sind Zeugen jener Zeit. Die Einwohner geflohen damals zum Besatz ihrer Dautarbeit für die Abwehler der sie bedrängten Gefahr die Abstellung los-Schweden-Prozessionen, ein Brauch, der sich durch die Jahrhundert bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Auch der Schwertlebens ist eine in Geschichte und Volkstum verwurzelte Sitte. In Schweden haben von fünf Jahren und er besteht, so auch heute wieder im Mai 1934.

1,8 Millionen für die Pfalz

zur Schaffung von Arbeit

Reichstag, 22. Febr. Aus bereitgehaltenen Mitteln der Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in der bayerischen Pfalz, insbesondere für die Regulierung von Wasserläufen in den Bezirken Zweibrücken, Kusel, Landstuhl und Bad Kreuznach, Darlehen von annähernd 180.000 RM. bewilligt, die durch Zuschüsse aus der reichsfinanzierten Arbeitslosenversicherung in ähnlicher Höhe ergäuzt werden. Der Arbeitsmarkt der in schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen befindlichen bayerischen Westmark wird durch diese Unterstützung des Reiches wirksam entlastet werden können. Diese Maßnahme wird erneut die inoffizielle Fürsorge, die die Reichsregierung den bedrängten Grenzgebieten anwendet.

Der Speyerer Rheinbrückenbau

Speyer, 22. Febr. Die Vorarbeiten am Bau der Rheinbrücke sind in bestem Gange. Bis jetzt sind bereits 150.000 Kubikmeter Erd- und Kiesmassen zur Auffüllung der Brückenmaße gefördert worden. Während die Zuführung der Bahnlinie Heidelberg - Speyer über den Rheinbrücken in nördlicher Richtung erfolgt, wird diese nach Fertigstellung Speyer in südlicher Richtung umfahren. Der erforderliche Bogen hat einen Krümmungsradius von über 400 Metern. Damit sind gewaltige Erdarbeiten verbunden, die einer großen Zahl Arbeiter auf lange Zeit Beschäftigung geben. Die Gesamtkonstruktion der Brücke wird eine Länge von 567 Metern beanspruchen. Der eine Strompfeiler, der dem Schiffverkehr dienen soll, also auf der pfälzischen Seite des Rheins errichtet, wird eine Bogenlänge von 168 Metern, der zweite Pfeiler eine solche von 109 Metern haben. Auf der pfälzischen Seite werden reichlich Instandhaltungsmöglichkeiten mit geringer Steigung geschaffen. Die Hauptbahn auf der Brücke erhält eine Breite von sechs Metern, der Fußgängerweg eine Breite von 2,25 Metern. Infolge der geringen Dreyern der Bahnlinie Heidelberg - Speyer wird der Verkehr einseitig durchgeführt.

Von einem Bulldog-Karren getötet

Karlsruhe, 22. Febr. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich hier am Dienstag mittags. Die 14-jährige Tochter der Witwe Kähler wurde von einem diebstahligen Bulldog-Karren überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf dem Transport ins Krankenhaus nach Heidelberg eintrat. Die Schuldfrage ist ungeklärt.

Heinrich, 22. Febr. Der 68-jährige Heizer

Adam fuhr in Karlsruhe, der heute mit Doharbeiten an seinem Haus beschäftigt war, stürzte dabei so unglücklich, daß er mit schweren Rückenverletzungen liegen blieb. Der Badener Arbeiter fuhr bei der Überführung in das Weinstadt-Krankenhaus.

Kapitel, 22. Febr. Dem 10-jährigen Sohn

der Witwe Hochdörfer fiel beim Spielen eine Kugel in einen Schuß der Kanalkation. Sein Spielgefährte und er haben den Schußwandel in die Höhe genommen, aber nicht festgestellt, so daß der Junge auf den Fuß fiel. Mit erheblichen Verletzungen wurde der Verunglückte in das Krankenhaus Karlsruh eingeliefert.

Gernsbach, 22. Febr. Am letzten Sonntag

wurden auf der Grenzflucht Margtal-Württemberg die Grenzposten durch die Hitlerjugend angesetzt und in Verwahrung gebracht. Die weiteren Aufbewahrung in einem Heim in Karlsruhe. Entwert wurden die Grenzposten bei Riedel, Völkchen und Schönmünzach.

Postkarte Enzthal-Margtal wird ausgebaut

Pforzheim, 22. Febr. Die in den Sommermonaten vielbesuchte Schönsteine Pforzheim-Enzthal-Margtal - Schönbühl - Freudenstadt, die den Verkehr zwischen dem oberen Enz- und Margtal vermittelt und gleichzeitig als Verbindungsstrecke zwischen der badischen Enzschmalspore in den Schwarzwald und dem württembergischen Margtal anschlüssen soll, wird unmittelbar nach Eintritt wärmerer Witterung auf der Postkarte ausgebaut und verbessert werden. Die Straßenbauarbeiten, die zur Verwirklichung gelangen, betreffen den Abschnitt zwischen Margtal und Weinsfeld, eine Postkarte, die bis auf etwa 30 Meter Höhenlage kommt. Zur Durchsicherung des Rasens sind Erdumfichtungen von 11.700 Kubikmeter notwendig. Sowohl die Aufschüttung von Enzschlucht nach Margtal, als auch jene von Schönbühl nach Weinsfeld ist in den letzten Jahren ausgebaut und dem modernen Verkehr angepasst worden.

Heidelberg, 22. Febr. Gestern wurde einer

der ältesten Heidelberger Einwohner und Bürger, Josef Wenzel, zu Grabe getragen. 90 Jahre war der Heizer der Heidelberger Kanalkation im vergangenen Herbst gestorben, deren Ehrenbürger er war. Schon im Jahre 1870/71 sah man ihn bei seiner unermüdeten Tätigkeit, wie er sich auch während des Weltkrieges um die Bewundertenpflege verdient machte.

Kleine Anzeigen

Einseitige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je Zeile 4 Pf. Stellungsgebühr 4 Pf.

Offene Stellen
 Bauarbeiter
 Mädchen
 Hausmädchen
 Herrenfriseur

Mietgesuche
 3-Zimmer-Wohnung
 2-Zimmer-Zimmer
 Zimmer u. Küche
 Hoch-Parterre

Am Waldpark
 5-Zimmer-Wohnung
 4-Zimmer-Wohnung
 Werkstatt
 Neekarst.-Ost
 3-Zim. u. Küche
 Feudenheim
 3-Zim.-Wohnung

Möbl. Zimmer
 2-Zimmer
 1-Zimmer
 Mansarde
 2-Zimmer
 1-Zimmer
 2-Zimmer
 1-Zimmer
 2-Zimmer
 1-Zimmer

Verloren
 Lederhandschuhe
 Geldverloren

Verkaufe
 1000 RM.
 Piano
 Kaufe geb. Möbel

Unterricht
 Beamte
 Stenographie
 Schülitz
 Nachhilfe

Küche
 MK. 115.-
 M. Ohrenstein
 S. 4, 22-24

Verkaufe
 RADIO
 weißer Herd
 Schmeißer

LEBENSMITTEL

Pflaumen	47	Zwetschg.-Latwerg	38
Mirabellen	65	Zuckerrübenkraut	28
Schnittbohnen	45	Leipziger Allerlei	65
Pfifferlinge, Spargel	1.15	Gurken 3-Pfund-Dose	28
Gemüse-Erbsen	53	Ital. Tomatenmark	10
Roth. Zervelatwurst 1/2	63	Weizen-Anaugrommel	00
Bierwürst 1/2-1/2	73	Sch. 3-R-Brot	85
Gek. Vordenschinken 1/2	30	Sch. 3-R-Makkaron	48
Rippenspeck	45	Sch. 3-R-Kaffee	47
Sch. 3-R-Käse	35	Span. Bismarcken	18
Oekoche Spitzbrot	28	Feigen	30
in Öl	35	Datteln	30
Bockwurst 1/2	22	Fenchel	30
20% Stangenkäse	22	Cel. heringe	14
20% Allg. Kummel	28	Matjesfilet	14
Echt Edamer, Tilsiter	22	Petitfilet in Öl Dose 23 u. 15	15
Käse	22	Bäcklinge, Leche, Aale	15
Allg. Blockbutter 1/2	63	Heringssalat 1. Mayon.	25

Unser großer Schluger: 40
 Vollmilch-Trauben-Schokolade

SCHMOLLER

ALHAMBRA

Heute unwiderruflich letzter Tag!
„Die weiße Majestät“
 mit GUSTAV DIESSL - HERTHA THIELE
 Beginn: 3.00 5.30 8.15 Uhr

Voranzelge!
Ein Triumph der Technik!

Ist das im ganzen Reiche
 mit größter Spannung erwartete
Kriegserlebnis höchster Ausdruckskraft
 in markenschütternder, natürlicher Tonechtheit

Stosstrupp 1917

Die Schlacht an der Fosse - Die Schlacht in Flandern -
 Die Varnschlacht bei Cambrin

Der deutsche Frontfilm nach dem preisgekrönten
 Kriegsbuch von Hans Zoberlein

Der Glaube an Deutschland
 Besetzung: Hans Zoberlein
 Leiter der Mithras- und der Wehrmacht,
 der SA, der SS und des Stahlkorps.

Schirmherrschaft
 Nationalsozialistische
 Kriegspfefervereinerung

Der Stosstrupp:
 Kommandant: Hans Zoberlein
 1. Stabschef: Hans Zoberlein
 2. Stabschef: Hans Zoberlein
 3. Stabschef: Hans Zoberlein
 4. Stabschef: Hans Zoberlein
 5. Stabschef: Hans Zoberlein
 6. Stabschef: Hans Zoberlein
 7. Stabschef: Hans Zoberlein
 8. Stabschef: Hans Zoberlein
 9. Stabschef: Hans Zoberlein
 10. Stabschef: Hans Zoberlein

Die Nationalsozialistische Kriegspfefer-
 vereinerung ruft jeden Deutschen, der
 Gefühl hat für Ehre und Dankbarkeit,
 zum Besuche dieses ihres Frontfilms
 von unerhörter Schönheit und Feuer auf.

Ab morgen Freitag:
ALHAMBRA

Schauburg

Die Sensation des Winters!
 Der größte Indianer-Tonfilm mit deutschem Dialog
Erstaufführung für Mannheim!



Der weiße Adler

(Buck Jones, der Teufelsreiter)
 Ein Wildwest-Film, wie schon lange Zeit keiner mehr
 gezeigt wurde, voll Sensation u. kühner Heldentaten

Lederstrumpferzählungen werden lebendig!

Indianische Rapt- u. Wädheit, hineingebochten in
 die Welt der Weißen, in die Bergwelt Nordamerikas

Karl May ersticht groß und plastisch in Bild und Ton!

Die Handlung ist atemberaubend, ganz Kampf der
 guten Geister gegen die bösen Geister, gegen
 Pferdediebe und töckische Gesellen.

Vorprogramm und Wochenschau
Jugend hat Zutritt!

Beginn: 3.00, 5.05, 7.10, 8.30 Uhr
 für Kinder Beginn: 2.00 Uhr



Heute letzter Tag
 Die neue
 Tonfilm-Operette
**Frühlings-
 stimmen**
 mit
 Adèle Kern - Oskar Har-
 weis - Trude Gröbner
 Soubrette
 Musik:
 Oscar Strauss



2⁴⁰ 4⁴⁰ 6⁴⁰ 8⁴⁰




Heute letzter Tag!
**Viktor und
 Viktoria**
 Ein Mädel zieht sich Hosen
 an u. blüht die ganze Welt

Anf. 4.00, 5.45, 6.40, 8.30
 Jugendvorbeh. 2.50



Die UFA zeigt
 den ersten
 deutschen
Segelfliegerfilm
 Sport, Liebe, Humor
 und echter
 Kameradschaftsgeist
 in einer großen
 Spielhandlung

**Morgen Freitag
 im
 UNIVERSUM**

Ein Lachsclager
 von ganz besonderer Qualität
Ein wirklich lustiger Film
 ist das
„Glück im Schloß“
 nach dem Bühnenstück
„Vater sein dagegen sehr . . .“
 mit den Lustspiel-Kanonen
**Richard Romanowsky
 Luise Ullrich / Paul Beckers**
 Lustige Abenteuer!
„Mister Herkules“
Menschen im Allgäu - Kulturfilm
 Beginn: 3.00 5.00 7.10 8.30 Uhr

ROXY

CAPITOL

Ab heute 4.15, 5.30, 6, 7, 8.15
 ein glänzender Spielplan
 Erstaufführung
**DER KÖNIG
 DER ARENA**
 Ein großes Abenteuer der
 amerikanischen Staatspolizei
 im Kampfe mit einer Ver-
 brecherbande, die eine Stadt
 durch „Der schwarze Tod“
 in Schrecken setzt.
 Im Helpogramm:
**Der Schuß am
 Nebelhorn**
 Eine spanische Bergtragedie
 mit
Hans Beck-Gaden

Verkäufe

Sehe aus erhalt.
Klavier
 Markenstück
 1 kompl. Bett
 100 cm, 1.200
 200 cm, 1.800
 240 cm, 2.400
 280 cm, 3.000

Schlafzimmer
 1. Zimmer
 2. Zimmer
 3. Zimmer
 4. Zimmer
 5. Zimmer

Kassenschrank
 1.70 x 0.85 x 0.70
 1.70 x 0.85 x 0.70
 1.70 x 0.85 x 0.70

Staubsauger
 Marke Gaudin
 mit 3 Rollen
 H. A. 175 an die
 Reichshofstraße 3
 1.700

Fahrräder
 Fahrrad
 30, 24, 20
 30, 24, 20
 30, 24, 20

Möbelhaus
 Zimmermann,
 N. A. 2.
 1. Zimmer
 2. Zimmer
 3. Zimmer
 4. Zimmer
 5. Zimmer

**Echter, großer
 Perserteppich**
 für 30, 200
 1. Zimmer
 2. Zimmer
 3. Zimmer
 4. Zimmer
 5. Zimmer

Amtl. Bekanntmachungen

**Zwangs-
 Versteigerung**
 Freitag, den 23.
 Febr. 1934, nach-
 mittags 2 1/2 Uhr
 werde ich im Be-
 seits des
 Herrn
 1. Zimmer
 2. Zimmer
 3. Zimmer
 4. Zimmer
 5. Zimmer

**Alter Holländer
 Bouwens-Gouda**
 40
Holländer mild
 35
Tilsiter vollfett
 30
Rheinlandhaus
 0 3, 2

DRUCKSACHEN

Jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas
 Neue Mannheimer Zeitung
 R 1, 4-6

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 22. Februar 1934
 Vorstellung Nr. 216
 Miets D. Nr. 16 Sondermiets D. Nr. 10

Arabella

Lyrische Komödie in 3 Akten
 von Hugo von Hofmannsthal
 Musik von Richard Strauß
 Musikalische Leitung: Philipp Wolf
 Spielleitung: Richard Heis
 Anfang 19.30 Uhr Ende 22.30 Uhr
 Mitwirkende:
 Heinrich Hübner - Inge Ziegler
 Erka Möller - Greta Heinen - Karl
 Buschmann - Heinrich Kuppingen
 Max Reichert - Christian Köhler
 Wilhelm Trüffel - Lora Fischbach
 Nora Landreich - Ludwig Schultz
 Hans Karasek - Hans Schmidt-Römer
 Albert v. Köhler

Morgen: Am Himmel Europas.
 Anfang 20 Uhr

Früh vom deutschen Seepferd:
KABELJAU
 im ganzen Fisch Pfd. 24 Pfg.
 im Ausschnitt Pfd. 26 Pfg.
 ferner empfehle:
 Süßbücklinge Pfd. 30 Pfg.
 Holl. Bücklinge Stück 10 Pfg.
3% Rabatt

Schreiber

Kaufen Sie jetzt mit ca. 40%
 Zuschuß:
**Oefen, Herde
 Gasherde, Kesselöfen
 Badeeinrichtungen**

Hirsch Schuster

F 3, 19/21 Tel. 266 58/59, 266 54

Konsumverein Mannheim e. B.

Aus der eigenen
 Produktion

Märkte

zum bevorstehenden Marktag,
 bieten wir unseren Mitgliedern
 folgende uns Gelungsbekannt:

Auftragbörste . . . Stück 9 J
Schmutzbörste . . . Stück 12 J
Wischbörste . . . Stück 25 J
Schneebörste . . . Stück 25 J
Washbörste . . . Stück 14 J
Handwaschbürste . . . Stück 6 J
Schrubber . . . Stück 25 J
Reiniger . . . Stück 100 J
Nehobesen . . . Stück 90 J
Nehobesen . . . Stück 30 J
Nehobesen . . . Stück 25 J
Pisabehesen . . . Stück 30 J
Nehobesen . . . Stück 30 J
Nehobesen . . . Stück 80 J
Zahnbürste . . . Stück 25 J

Verkauf nur an Mitglieder!

Kabeljau 24
Holl. Gouda 90
Rippenspeck 90
Suppen-Hühner
 frisch eingetroffen!

Eier Schnitt Nudeln 1 Pfund 0.38	Perlböhen, weiß 1 Pfund 0.14	Stangenkäse, vollreif 1 Pfund 0.43	gek. Schinken 1/2 Pfd. 0.33
Kornkaffee Pfd. 0.22	Mittellinsen 1 Pfund 0.28, 0.34	Limburger o. Rinde 20% 1 Pfund 0.30	Magen weiß, rot 0.62
Speise Haferflocken Pfund 0.22	Pflaumen gek. 1 Stk 0.32	Tilsiter ohne Rinde 20% 1 Pfund 0.35	Servola . 1 Pfund 0.65
Grobe Gerste 1 Stk 0.17	Mischobst Pfund 0.35	Münster Käse, vollfett Pfund 0.80	Bierwurst . 1 Pfund 0.78
Sultaninen, blau 1 Stk 0.27	Birnen gek. Pfund 0.50		Speck, fett, ger. 1 Stk 0.98

**Weizen-
 ausrangmehl - 98**
**Russ. *
 Aprikosen 1 to 28**
**Frisch-
 Marinen - 63**

Holländ. Voll-Heringe 10 Stück 0.65, 0.35	Gemüse-Erbsen 1/2 D. 0.50	Wermut-Wein vom Fuß 1 Liter 0.65	Eukalyptus 1/4 Pfund 0.23
Süßbücklinge 1 Pfd. 0.30	Gem. Gemüse 1/2 D. 0.60	Malaga . . 1 Liter 1.10	Hutenmischung 1/2 Stk 0.30
Deutscher Sild in Oel Dose 0.15	1ge Weichbohnen 1/2 Dose 0.60		
Spon. Oel-Sardinen Dose 0.35	Stachelbeeren 1/2 D. 0.30		
Deutsche Featheringe in Tomat.-S. Dose 0.40 0.33	Pflaumen n. St. 1/2 D. 0.48		
	Mirabellen 1/2 Dose 0.72		
	Apfelgelee 2 Pfund- Eimer bfn. 0.80		

Teppich

Reparatur
 Reinigung
 Entmotten
 Einbau von
 F. Bauschack
 M. 1007 M 1.10

Gemüse- u. Obst-Konserven

In großer Auswahl - sehr preiswert

Steril. Delikat-Gurken Stück 12 J
 Fet. Gewürzgurken (Helvetia) Pfd. 20 J
 Salzgurken Stück 10 u. 8 J
 Essiggurken Stück 6 u. 4 J
 Eingemachte Rotenrüben Pfund 30 J

**Dürrfleisch - Schinkenspeck
 Frankfurter u. Heines-Würstchen**
3% Rabatt

Schreiber